



Oberstaufen i. Allgäu.

In dem schönen Luftkurort Oberstaufen im Allgäu war ein Wanderbursche gestorben und auf dem stillen Friedhofe beigesetzt worden. Hinter dem Sarge gingen die in dem Ort anwesenden 21 Handwerksburschen, alle mit Bündeln und ihrer sonstigen Habe, an der Spitze der Gemeinbediener. Der Herbergsvater stiftete einen Kranz. Nach der Beerdigung wurden die fahrenden Gesellen im Krankenhaus mit Kaffee und Brot bewirtet! — So berichtet eine nüchterns Zeitungsnotiz. Und doch: erstehen in unserem Geiste nicht jene Zeiten, da es zum Handwerksgebrauch gehörte, daß der junge Geselle hinauszog in die Welt um sie kennenzulernen und sich in seinem Handwerk in fremden Werkstätten zu vervollkommen? Die Wanderschaft war das große Probestück jedes Gesellen: wer seine Wanderjahre gut durchgemacht hatte, wer in der Fremde, allein auf sich und seine Tüchtigkeit gestellt, etwas Ordentliches zugeleitet hatte, der



Chomalige Ritter der Landstraße

hustete wieder nach Hause zurück, der ward als Meister aufgenommen und durfte seine Lore am Tore heiraten. Eisenbahnen und Dampfschiffe, Industrialisierung und Ueberseehandel hatten diesem mittelalterlichen Bessie, das sich noch bis in die neueste Zeit gerichtet hatte, beinahe den Garau gemacht. Auch aus den Menschen wurden Maschinen, und des Lebens harte Nöte ließen keine Zeit für lustige Wanderschaft.

Da kam Teuerung und Arbeitslosigkeit ins Land. Auch das Geld für die Eisenbahn konnte nicht aufgebracht werden. Und siehe da: auf einmal sah man sie wieder, die längst totgeglaubten Wanderburschen, die nicht daheim bleiben und nur stempeln gehen wollten, die sich sagten, daß die paar Pfennige, die der Genügsame auf Schusters Klappen braucht, draußen noch immer zusammengearbeitet oder — nach altem Brauch: zusammengefuchst werden konnten. Und man ließ die alten Gewohnheiten und Bräuche wieder aufleben, und die Gemeinschaftsgedanken der alten Bruderschaften wurden wieder lebendig!

Schon im Jahre 1708 wurde in einem Buche: „Der vornehmsten Künstler und Handwerker Zeremonial-Bohlika“ eine Ansprache mitgeteilt, die der Altgeselle dem freigesprochenen Gesellen hielt und in der sein Verhalten auf der Wanderschaft streng geregelt ist. Es hieß darin u. a.: „Jung Gesell, ich will dir Handwerksgehörigkeit sagen, wenn gut wandern ist! Zwischen Ostern und Pfingsten, wenn es sein warm ist und die Bäume Schatten geben, dann ist wandern gut. So nimm' einen ehrlichen Abschied von deinem Meister, Sonntag zu Mittage nach dem Essen, denn es ist nicht Handwerksgebrauch, daß einer in der Woche aufsteht. Und sprich, wenn er dein Lehrling ist: „Lehrmeister, ich sag' Euch Dank, daß Ihr mir zu einem ehrlich Handwerk verholfen habt; es steht heut' vor mir gegen Euch und die Euligen wieder zu bedanken.“ — Und der Lehrling antwortet: „Lehrmeister

rn, ich sage Dank, daß Ihr mich in der Wäsche frei gehalten, so ich heut oder morgen möchte wiederkommen, stehet es um Euch wieder zu verschulden.“ Danach gehe zu deinen Freunden und zur Bruderschaft, bedanke dich bei ihnen und sprich: „Gott behüte Euch und saget mir nichts Böses nach.“ Wenn du dann Geld hast, trinke Valet mit ihnen und frisch an und wandere zum Tor hinaus.

Draußen nimm 3 Federn und blase sie auf in die Höhe. Die eine wird fliegen über die Stadtmauer zurück, die andere über das Wasser, die dritte geradeaus. Stoße nicht mit dem Kopf durch die Mauer, und ehe du über das Wasser fährst, wirf einen Stein hinein: trägt's den Stein, dann trägt's auch dich. Frisch an und ziehe geradeaus. Und wenn du deine Straße ziehst, wirst du kommen an einen dürrn Baum. Darauf sitzen drei schwarze Raben und schreien: „Er ziehet dahin! Er ziehet dahin!“ Du sollst deinen Weg fortgehen und denken: „Ihr schwarzen Raben, ihr sollt mir keine Botenschaft sagen!“ — Und am End' von dem Dorf, wo du durchkommst, da wird eine Mühle immer gehen und sagen: „kehr um, kehr um, kehr, kehr, kehr um!“ Du sollst fortziehen und sagen: „Mühle, geh du deinen Klang, ich will gehen meinen Gang!“ Und dann wirst du weitergehen und 3 alte Frauen treffen, die da sagen: „Jung Gesell, wech von dem Wald, die Winde wehen sauer und kalt!“ Du aber wirst fortgehen und sagen: „Im grünen Wald, da singen die Vögeln jung und alt, ich will mich mit ihnen lustig erweisen!“

Aber der Wald wird finster und ungeheuer werden und kein Weg daraus, und dir wird sehr grauen. Da wirst du gedenken, „ach wär' ich daheim bei der Mutter geblieben!“ Du sollst aber nicht umkehren, sondern deinen Weg fortgehen. Bist du aus dem Wald heraus, dann kommst du auf eine schöne Wiese, darauf wird ein Birnbaum stehen mit schönen gelben Birnen. Da kriech nicht herauf, schüttele den Baum ein wenig und lies nicht alle Birnen auf, die herabfallen; denn es könnte nach dir ein anderer guter Gesell kommen, der nicht so stark wäre, so würde es ihm ein guter Dienst sein, wenn er etwas Vorrat findet. Ebenso tu, wenn du an einen Brunnen kommst, und wenn du trinkst, so halte dich sauber dabel und den Brunnen rein, denn es möchte nach dir ein anderer guter Gesell kommen und gern trinken wollen! Und wenn du sehen wirst einen Gai-gen, so sollst du dich nicht freuen oder traurig sein, daß da einer hanget, sondern du sollst dich darum freuen, daß du auf eine Stadt oder ein Dorf kommest. Wenn du nahe hinzu bist, setze dich eine Weile nieder, lege ein gut Paar Schuh an und gehe in die Stadt hinein.

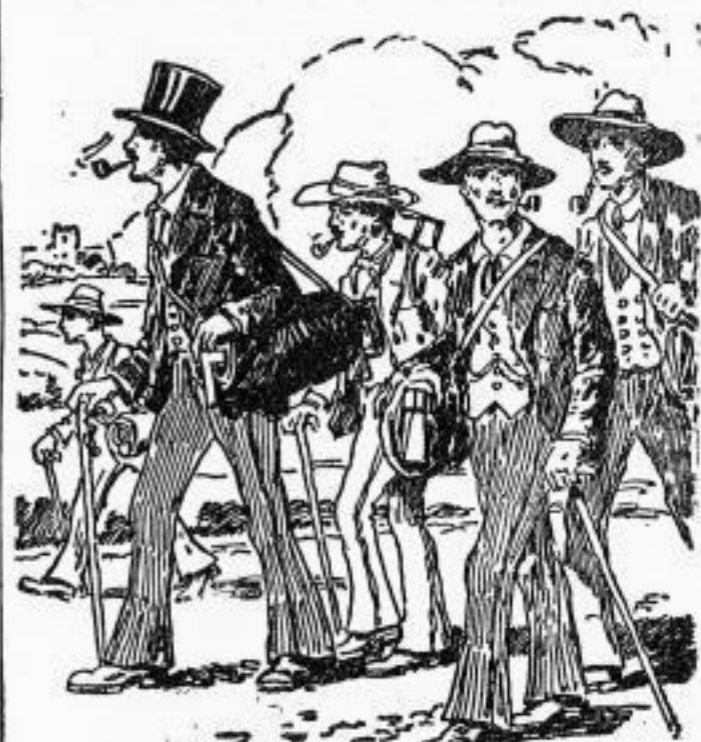
Und dann läßt der Altgeselle all die guten Ratsschläge und Bräuche folgen, wie der junge Geselle den gestrengen Torwart behandelt, wie er zum Meister und Vater der Herberge kommt, wie er in der Herberge hübsch wartet, wie ihn der Vater zum Essen und Trinken auffordert, wie er dann ansprechen geht bei den Meistern und Gesellen seines Gewerbes und wie er sich beim gemeinsamen Mahle zu verhalten hat. „Und wenn es nun auf den Abend kömmt, so wird dir der Herr Vater lassen das Bett weisen. Wenn dir nun die Schwester auf den Boden leuchtet und du das Bett gewahrt wirst, so wünsche ihr eine gute Nacht



Ein Märchen vom Wanderroman

und sprich: sie soll in Gottes Namen hinabgehen, du willst dich schon ins Bett finden. Am Morgen stehe zur Zeit auf, und wenn du in die Stube kömmt, so wünsche allen guten Morgen, da werden sie dich fragen, wie du geschlafen hast, so sage ihnen auch, was dir geträumet hat! Und dann nimm Abschied vom Herrn Vater und der Frau Mutter und sag' ihnen Dank, daß sie dich und dein Bündel herbergerget haben!

Alles mit Gung! Ich wünsche dir Glück zu Wege, zu Stege, zu Wasser, zu Land, wo dich der liebe Gott hinführt. Und wo du möchtest hinkommen, da Handwerksgehörigkeit nicht ist, so hilf sie aufrichten. Hilf Handwerksgehörigkeit stärken und nicht schwächen. Hilf eher zehn ehrlich machen, als einen unehrlich, wo es kann sein. Wo es aber nicht kann sein, so nimm dein Bündel und lauf davon! — Soweit die Vorlage des Altgesellen. Durch ähnliche Vorlage der Fucht war das ganze Leben des Hand-



Die letzten Ritter der Landstraße Zimmerleute auf der Wals.

werkers gefestigt. Und diese Ordnung bildete ein eisenfestes Band, das die harten Gesellen daheim und draußen aneinander fesselte. Dieselben Formeln waren dem einzelnen aber auch Zauberworte, die ihm sein Herrengefühl in der Welt gaben und er, der sonst in der Fremde rechtlos und schuflos war, er fand damit, soweit die deutsche Zunge klang, überall solche, die wie Brüder und Väter um ihn zu sorgen verpflichtet waren. Und er wanderte mit Handwerksgruß und Erkennungszeichen, mit leichter Habe und leerem Beutel Hunderte von Meilen, genoh überall die Schönheit deutscher und fremder Lande, bis er eine Werkstat fand, in der er als Genosse der Familie eintrat, oder bis ihm sein Glück ein eigenes Geschäft gönnte!

„Jene alten Formeln und Bräuche des deutschen Handwerks- und Wanderlebens sind dem Geschlecht der Gegenwart veraltet. Aber wir denken daran, daß sie dem deutschen Handwerksgefallen die Kraft gegeben haben, mit dem Bündel über Berg und Tal, durch ungeheure Wälder zu fremden Völkern zu ziehen und dort auf fremder Erde in der Gemeinschaft mit seinen Brüdern so lange zu hängen, zu messen und zu nähern, bis große Stücke Land, auf denen später das Leben der deutschen Nation reichlich und kräftig erblühte, dem deutschen Volke zugewachsen, angehämmert und eingenäht waren.“ So schließt Gustav Freytag in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ das stimmungsvolle Kapitel über das Leben eines Stadt im 14. Jahrhundert. Und wenn heute, nach 600 Jahren, alte Erinnerungen wieder wach werden, so mag man sie nicht belächeln und als romantische Rückschlüsse in längst vergangene Tage betrachten, sondern als Aeußerungen eines Zusammenhanges, der als Kameradschaft bezeichnet werden kann! Und wenn die Landstraße auch manche Opfer fordert, die Straßen der Großstadt fordern noch mehr, und noch niemand hat es geschadet, der mit leichtem Gepäck und leichtem Herzen sich aufmachte, um die Heimat nicht nur kennenzulernen, sondern sie auch zu erobern. Die Wanderrögel haben und das schon seit lanem gelehrt!

2
Co
9
Öff
Dutz
3ar P
4043 fl.
u. m.;
45, 83,
30, 33,
81, 82,
Po
Di
Sandel
Landes
Land
Di
Somme
darnad
schiebe
haltend
reich.
heute
kam be
ausgela
blieben
hält de
der St
ab. O
außer
um die
kann
Beend
Bejud
bekann
verwal
der W
Fräule
Chikla
an de
Schwin
Strech
im vor
Walle
Schwan
Frei
rechtl
Land
glion
den,
unter
zu Co
7. Or
Unter
Jwid
Plan
in Ca
Anbet
Relig
hät
entfä
schäft
in Je
wird
„Nat
gemar
Wirk
gered
besteh
Geme
der C
15. S
also
15. S
15. F
geste
schäft
Diet
Jugen
Der
ab ni